

JAZZ'N'MORE-TIPP



CHRISTY DORAN'S NEW BAG elsewhere

Christy Doran (el-g), Sarah Buechi (voe),
Vincent Membrez (keys), Lionel Friedli (dr, perc)
(Double Moon DMCHR 71160)



Weder Fisch noch Vogel – und dennoch schwimmt diese Musik flink und irr und energetisch dicht durch tiefe Wasser und fliegt durch hohe Lüfte. New Bag nährt sich aus vielen Quellen und bleibt auch nach 18 Jahren auf konstant hohem Niveau. Der Gruppensound, in der Urformation mit Fabian Kuratli, Wolfgang Zwiauer und Bruno Amstad an Drums, E-Bass und mit einmaliger Stimme unschlagbar direkt, überraschend und mitreissend, hat sich verändert, aber nicht an Intensität verloren, auch wenn die Musik heute etwas weniger improvisiert und spontan, dafür dramaturgisch noch durchdachter scheint. Dorans Handschrift ist deutlich spürbar – es ist seine Musik, seine Mischung, weder Jazz noch Rock, aber aus rockigen und jazzigen Elementen und mit diversen Ingredienzen des Doran'schen Musikuniversums ergänzt: elektrisch und elektrisierend, Hendrix-Funken sprühend, durchwegs sehr rhythmisch, mit Herz, Feeling und Verstand. Es sind runde und schräge, sorgfältige gebaute und fulminant verdichtete Doran-Geschichten mit poetischen Momenten.

Der Gitarrist ist seit den Anfängen 1997 Kopf und Herz und Motor seiner Band, für die er auch komponiert. Kuratli erlag dem Krebs, Zwiauer und Amstad schlugen andere Wege ein. Doch schon zuvor hatte der Leader New Bag modifiziert und mit dem Keyboarder Hans-Peter Pfammatter ergänzt – mit hörbarer Auswirkung auf Gruppensound und seine gleichermassen magische wie expressive Gitarre. Nach Pfammatter ist Vincent Membrez zur Combo gestossen und mit Lionel Friedli einer der jüngeren tollen Schlagzeuger – die beiden Bieler kannten sich bestens, etwa vom gemeinsamen Duo. Mit ihnen bleibt die Rhythmusgruppe ein unvermindert starkes Stück. Und Friedli spielt sowohl in Dorans Band Bunter Hund als auch in derjenigen Sarah Buechis. Die Vokalistin ist ihrerseits die markanteste Veränderung bei New Bag. Amstad, dieser dunkel-timbrige Kehlkopfkakrobat mit schamanischem Oberton-Furioso, hatte die Band neben Doran am stärksten geprägt. Kein leichtes Erbe. Doch Buechi beweist mit den Farben ihrer Stimme nicht weniger Qualitäten. Sie ist unter den tollen jungen Jazzsängerinnen im Land eine der exklusivsten, geht hart an Grenzen, überschreitet sie auch mal, experimentiert mit ihrem Organ und lässt dabei auch ab und an die Fünf gerade sein. Sie passt auf diese Weise und mit ihrer von zerbrechlich bis exaltiert wandlungsfähigen, expressiv eingesetzten Stimme zur Intensität von New Bag. Zusätzlich bringt sie Schräge und mit ihren Lyrics eine starke neue, poetische Note in die Band. Die Frontlinie, die sie mit Doran bildet, die virtuose und gleichzeitig feine Zwiesprache, die mit seiner Gitarre entsteht, das gehört zum Aufregendsten. Ein Meisterwerk mehr in Christy Dorans Œuvre – allerdings nichts für Jazzpuristen.

Steff Rohrbach

CHRISTIAN ELSÄSSER Flying Circles

NDR Bigband feat. Adam Nussbaum (dr)
(christianelsaesser.de)



Die renommierte Bigband des Norddeutschen Rundfunks arbeitet gerne mit namhaften Grössen wie etwa Abdullah Ibrahim, Albert Mangelsdorff,

Norma Winstone, Carla Bley oder Bill Frisell. 2011 nahm George Gruntz mit ihr "Dig My Trane", seine Coltrane's Vanguard Years auf. Zwei Jahre darauf war mit etwa identischer Besetzung der vorzügliche, bald 33-jährige Münchner Pianist, Komponist, Arrangeur und Hochschuldozent Christian Elsässer an der Reihe. Er arbeitet oft und gerne im grossen Format, hat auch einige Preise dafür erhalten, mit allen deutschen Rundfunk-Big-Bands kooperiert und darf deshalb wohl als Spezialist dafür bezeichnet werden. Daneben war er auch schon mit dem Zürich Jazz Orchestra zugange oder den Münchner Philharmonikern, schreibt und beweist aber auch mit Filmmusik und kleineren Bands seine Offenheit. Hier nun hat er der NDR Bigband und ihren Mitgliedern unter der Leitung von Jörg Achim Keller ein dichtes, aber trotzdem nicht zugekleistertes, raumgreifendes Werk auf den Leib geschrieben – mit herausragenden Bläsersätzen und der notwendigen Luft für fantastische Soli. Das ist eine feine und heutige Big-Band-Musik, die gut in die NDR-Reihe passt, mit einem souveränen Adam Nussbaum an den Drums und Elsässer selbst am Klavier, als CD im Frühling 2015 veröffentlicht. Steff Rohrbach



JOSEF WAGNER'S MEMORY CONTROL

Mardo

Christian Maurer (as, b-cl), Mario Vavti (tb), Frank Schwinn (g),
Philipp Jagschitz (el-p), Josef Wagner (b), Thomas Froschauer (dr)
(iSWR82/sessionworkrecords.com)



"Memory Control" heisst die seit 2009 existierende Band des 1982 in Niederösterreich geborenen und heute in Wien lebenden, komponierenden Bassgitaristen Josef Wagner. Nach einer ersten CD hat er das Saxophon neu besetzt und das Quartett um Posaune und Gitarre in der Absicht erweitert, orchestrale zu klingen. Ob das wirklich Sinn ergibt und die Frage, ob die Kombination Fender Rhodes und Gitarre im Gesamtsound dabei wirklich so geschickt ist, darf man sich durchaus stellen, wo doch die schönsten und spannungsreichsten Augenblicke eher nicht unbedingt im Tutti liegen. Aber wir hören wunderbare Kompositionen mit viel Drive, von denen zwei sehr schöne vierteilige Suiten im Zentrum stehen. Die einzelnen Motive fliessen sehr subtil ineinander, das ist ganz geschickt arrangiert. Hier sind zweifellos alles ganz tolle Musiker am Werk und herausragend sind die Soli allesamt, wobei Mario Vavti an der Posaune besonders besticht, ein aus Klagenfurt stammender 42-Jähriger, der u. a. auch bei der Grazer Bigband dabei ist, Jahre in den Niederlanden lebte und etwa Toots Thielemans, Ferdinand Povel oder Ed Neumeister als Lehrmeister und Partner anfügen kann.

Steff Rohrbach

NIESCIER + JENSSON + MCLEMORE Broken Cycle

Angelika Niescier (as), Hilmar Jensson (g), Scott McLemore (dr)
(Sunny Sky)



Im globalen Stream von Jazz sind Kontakte von Musikern untereinander so häufig wie flüchtig. Wenn dann aus Begegnungen Zusammenarbeiten werden, springt der Funke oft schnell und wird aus einem Projekt eine Platte. Nach zwei Konzerten in Island, an denen man erstmals im Trio spielte, flogen die drei Musiker zurück nach Reykjavik, gingen ins Studio, bevor Angelika Niescier am nächsten Tag schon wieder nach Köln unterwegs war. Puh. Die 38 Minuten sind dennoch straight und nachhaltig geworden. Lyrische Erkundungen ("Sand") wechseln ab mit schärferen Interaktionen. Niescier ist eine Saxophonistin mit klaren Linien und rauen Kanten. Gitarrist Hilmar Jensson ist bekannt von Jim Blacks

AlasNoAxis. Er phrasiert im Frisell-Universum und hat auch ein paar aggressivere Noten im Spiel. Mit zwei markanten Tracks ("Broken Cycle" und "Death of a Penguin") schliesst ein Album, auf dem sich der Minimal-Jazz sehr gut mit dem rockigen Space verträgt. Pirmin Bossart



KEÏTA/BRÖNNIMANN/NIGGLY Kalo-Yele

Aly Keïta (balafon, kalimba),
Jan Galega Brönnimann (bcl, cbcl, ss), Lucas Niggly (dr, perc)
(Intakt/intaktrec.ch)



Die Schweizer Brönnimann und Niggly sind beide in Kamerun zur Welt gekommen und seit der Kindheit befreundet. Als sehr unterschiedliche Jazzmusiker und auf getrennten Wegen haben sie separat ein Flair für ethnische Musik bewahrt. Der Dritte und eigentliche Katalysator dieses Widersehens ist der Balafon-Virtuose Aly Keïta von der Elfenbeinküste, der längst schon die Fühler Richtung Jazz ausgestreckt hat. Hat die Repetition in der europäischen Hochmusik oft eher als tautologischer Leerlauf gegolten, so bedeutet sie auf dem Kontinent Afrika "wahr machen" und eine Potenzierung der Energie, ohne die nichts geht. Was sich damit auf heutige Weise machen lässt, zeigen die zehn Stücke eindrücklich. "Kalo-Yele", das erste, ist noch konventionell: Das Balafon beginnt mit einem Pattern, die anderen steigen ein, das Geschehen wird schneller, verdichtet sich und endet. Deutlicher durcharrangiert sind die anderen Nummern, immer modal, aber mit Gegenmelodien und Wechselln und Abstufungen der Gangart, Rhythmik, Tonart, Farbe, Dynamik und Dichte. Wechselweise steht einer im Vordergrund. Nigglys Jazzschlagzeug wiegt eine kleine Trommelgruppe auf. Die Exoten sind hier die Schweizer. Besonderen Reiz ins Ganze bringen die tiefen Klarinetten Brönnimanns, der mit samtenem Ansatz ebenso temposchwerer Begleiter wie gesanglicher Solist ist und ein wenig an den mittleren Coltrane erinnert. Seine "Abidjan Serenade" klingt am europäischsten. Gegen Schluss machen die eruptiven Soli Keïtas in seinen Stücken das Stillsitzen schwer. Jürg Solothurnmann

MARIZA Mundo

Mariza (voc), José Manuel Neto (g), Pedro Jóia (g), Charlité Mendes (b), Israel Suárez (dr, perc) u. a.
(Warner Music/Q-rious Music)



Fünf lange Jahre haben die Fado-Anhänger auf das neue Album von Mariza gewartet und es hat sich gelohnt. Das kann man sicher schon mal sagen. Auf dem letzten Album "Fado Tradicional" hat sie mit neuen Versionen alte Fado-Klassiker verfeinert. Das sechste Album der bereits als legitime Nachfolgerin der legendären Fado-Königin Amália Rodrigues gehandelten Mariza heisst "Mundo" und schickt den Zuhörer von Kap Verde nach Spanien, von Argentinien nach Brasilien, über Westafrika und zurück nach Portugal. Neben klassischen Fados widmet sie sich auch neu komponierten Liedern wie z. B. solchen von Javier Limón, der die CD produziert hat und auch den grossartigen Titel "Alma" beigesteuert hat. Der Spanier Limón, der schon ihr Album "Terra" (2008) produzierte, hat ihr dieses Stück auf den Leib geschrieben. Mariza, 1973 in Mosambik geboren und in Lissabon aufgewachsen, ist eine Art neuer Anfang für den Fado. Sie öffnet ihn für verschiedene Stile im Kreise der Weltmusik und doch bleibt sie ihrem ureigenen Fado treu. Es wird dem Zuhörer klar, dass der Fado vieles sein kann und es schlussendlich immer von der Sängerin abhängt, was er aussagen soll. Leidenschaft und Tiefe ist bei Mariza garantiert. Gino Ferlin